

Praktikumsplätze : warum fehlen sie?

Autor(en): **Gschwend, Valentine / Graf Heule, Petra / Schwager, Mona**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes**

Band (Jahr): **121 (2023)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1041648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Praktikumsplätze: Warum fehlen sie?

Die berufliche Handlungskompetenz von Hebammen kann weder allein in der Berufspraxis noch ausschliesslich an der Hochschule erlangt werden. Theorie und Praxis gehören zusammen. Die notwendige Anzahl Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen, erweist sich aber als immer herausfordernder. Welche Gründe stehen hinter dem Mangel? Und welche Wege führen da hinaus?

TEXT:

VALENTINE GSCHWEND, PETRA GRAF HEULE, MONA SCHWAGER

Die Situation ist schnell skizziert: Wer Versorgungssicherheit möchte, muss in den Fachkräftenachwuchs investieren. Und dazu braucht es Praktika-Plätze. In der Theorie hört sich das einfach an. Die Realität hingegen zeigt ein anderes Bild.

Der Fachkräftemangel in den Gesundheitsberufen hatte zur Folge, dass die Studienplätze für den BSc-Studiengang Hebamme seit ihrem Start 2008 an den beiden Hochschulen laufend erhöht wurden. Die Praktikumsplatzbewirtschaftung in der Deutschschweiz erfolgt entlang der vereinbarten regionalen Zuteilung zwischen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und der Berner Fachhochschule (BFH). Insgesamt stehen in den Regionen der ZHAW und der BFH je rund 45 Praktikumsinstitutionen unter Vertrag (Spitäler, Geburtshäuser, Hebammenpraxen und eine Beratungsstelle).

Um ein Bachelorstudium erfolgreich abzuschliessen, muss ein Katalog von Handlungen nach einschlägigen EU-Vorgaben nachgewiesen werden. Dazu gehört unter anderem auch die Durchführung von mindestens 40 Geburten. Aber gerade die Praktikumsplätze in diesen spezialisierten Abteilungen bilden das Nadelöhr bei der Einteilung der Praxismodule. Was das Problem noch verschärft: Diese Ausgangslage verhindert gegenwärtig eine weitere Erhöhung der Studierendenplätze. In Hinblick auf den Hebammenmangel, der sich immer stärker abzeichnet, ist dies keine gute Entwicklung. Die prekäre Situation spitzt sich weiter zu, da sich die Spitallandschaft verändert und eine grosse Dynamik seitens der Spitäler zu beobachten ist.

Folgende Faktoren führen zunehmend zu einer Verknappung der vorhandenen Praktikumsplätze:

- Schliessung in der Deutschschweiz von rund sieben Praxisinstitutionen und Geburtensabteilungen in den letzten fünf Jahren;
- Mangel an diplomierten Hebammen und Praxisausbildner*innen¹ (PA) aufgrund von Pensionierung, frühzeitigem Berufsaustritt, Mutterschaftsurlaub, Krankheit etc.;
- Kurzfristige Absagen von vereinbarten Plätzen durch die Praktikumsbetriebe,

¹ Das Wort Praxisausbildner*innen wird in diesem Text als Synonym für Berufsbildner*innen verwendet und in der Folge mit PA abgekürzt.

Gerade die Praktikumsplätze in spezialisierten Abteilungen bilden das Nadelöhr bei der Einteilung der Praxismodule.

weil die Ausbildungsqualität aufgrund von Personalmangel nicht gewährleistet werden kann;

- Negative Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Spitalbudgets.

Grosser Aufwand für individuelle Situationen

Nebst der schwierigen Situation in der Praxis nehmen die Anforderungen an die Hochschule und Studierenden ebenfalls zu. Für die Hochschulen ist es zunehmend eine Herausforderung, die Praktika zu organisieren. Dies unter anderem auch deshalb, da aufgrund der persönlichen Situation der Studierenden (zu grosse Belastung, Nicht-Bestehen von Modulen, familiäre Situation mit Mutterschaft und Kinderbetreuung etc.) viele ausserordentliche Studienverläufe gemanagt werden müssen. Eine individualisierte Zuteilung der Praktikumsplätze führt zu einem komplexeren Prozedere bei einem bereits knappen Mengengerüst. Eine Umplatzierung – oft auch kurzfristig – verlangt nach alternativen Plätzen, bei der das vorhandene Mengengerüst bereits voll-

pektive überlastet ist. Nur dank des guten Netzwerks zwischen der ZHAW, der BFH, HES-SO, den Praxispartner*innen sowie Fachhochschulen im Ausland konnten bis jetzt die zusätzlich benötigten Plätze gefunden werden, ohne dass daraus eine zu grosse Studienverlängerung mit Folgen für einen erschwerten Theorie-Praxistransfer resultiert. Umplanungen können für Studierende belastend sein, denn sie bringen oft finanzielle und/oder private Unsicherheiten mit sich und tangieren die persönliche Lebenssituation.

Fachkräftemangel in den Kliniken

Den Betrieben steht aus verschiedenen Gründen zu wenig diplomiertes Personal und damit zu wenig Praxisausbildner*innen (PA) zur Verfügung. Wenn sich Studierende allein gelassen oder nicht gut begleitet fühlen, wiegen Überforderung, Angst und/oder die Mehrbelastung auf den Schultern der Studierenden schwer. Hebammen tragen eine grosse Verantwortung, Studierende brauchen Vorbilder und engagierte PA, die



Antje Kroll-Witzer

helfen, Schritt für Schritt im anspruchsvollen Beruf Fuss zu fassen. Studienabbrüche sind für das Versorgungssystem schlecht, da motivierte Studierende als zukünftige Arbeitskolleg*innen fehlen. Frisch diplomierte Hebammen treten ihre erste Stelle oft an einem ehemaligen Praktikumsort an, die Betriebe haben also die Gelegenheit, Studierende aus den Praktika zu rekrutieren.

Mehrbelastung vermeiden

Gute Arbeitsbedingungen und ein adäquater Stellenschlüssel können Überlastung und Frustration aufseiten der Hebammen/PA verhindern. Dies kommt direkt der Ausbildungsqualität und damit den Studierenden zugute. Die dringend benötigte Erhöhung an Praktikumsplätzen darf die PA nicht zusätzlich belasten. Mehr Studierende brauchen mehr Ressourcen für die Ausbildungsaufgabe der Kolleg*innen in den Kliniken. Der Berufsverweildauer aller muss Sorge getragen werden, um dem Mangel an Hebammen entgegenzutreten! So werden Studierende manchmal auch kurzfristig umplatziert, um bei einem Ausfall von PAs Druck aus dem System zu nehmen und Hand zu bieten für

Entlastung. Dies funktioniert, weil alle Beteiligten – Betriebe und Hochschulen – an einem Strang ziehen und gemeinsame Ziele für eine bestmögliche Ausbildungsqualität verfolgen. Die Ausbildungsqualität in der Praxis muss auf ihrem hohen Standard bleiben, ohne die Arbeitsbelastung der Hebammen weiter zu verschärfen.

Strategien für mehr Praktikumsplätze

Die Ausbildungssituation in den Betrieben ist von vielen Faktoren abhängig wie personelle Situation in den Spitälern, Spitalbudget, Stellenwert der Ausbildung, kantonale Spitalplanung. Der Einfluss der Fachhochschule auf diese Faktoren ist beschränkt. Um das Problem der fehlenden Praktikumsplätze zu lösen, sind unterschiedliche Strategien und Ansätze gefragt, die von einer maximalen Auslastung der vorhandenen Praktikumsplätze bis zur politischen Arbeit reichen. Auch die Erschliessung von weiteren hebammenrelevanten Arbeitsfeldern wie zum Beispiel in den Bereichen der Sexuellen Gesundheit, Familienplanung oder in Kinderwunschzentren werden geprüft.

Lückenlose Belegung

Aktuell können Praktikumsinstitutionen, die auf der Spitalliste geführt werden, ihre Ausbildungsleistungen beim Kanton in Rechnung stellen². Um eine optimale Auslastung der Praktikumsbetriebe zu gewährleisten, ist eine kantonale Harmonisierung dieser Ausbildungsentschädigung³ anzustreben. In allen Kantonen sollte die Ausbildungsverpflichtung⁴ eingeführt werden, damit genügend Studierende in allen Regionen der Schweiz ausgebildet werden können. Die Anzahl der Ausbildungsplätze für die verschiedenen Professionen ist in der Ausbildungsverpflichtung zu spezifizieren, damit es genügend Fachkräfte in allen Professionen gibt. Eine gerechte Verteilung der Praktikumsplätze unter den einzelnen Berufsgruppen ist unabdingbar und könnte mit Kontingenten pro Gesundheitsberuf definiert werden. Die verschiedenen Berufsgruppen – zum Beispiel Hebammen und Pflegende – dürfen sich bei der Festlegung der zur Verfügung gestellten Praktikumsplätze nicht gegenseitig konkurrenzieren. Es liegt in der Verantwortung der Kantone, für den Fachkräftenachwuchs nachhaltige Rahmenbedingungen zu schaffen.⁵

Praxisausbildung stärken

Die anspruchsvolle Funktion der PA muss gefördert und entsprechend ihrer Verantwortung mit guten Weiterbildungsmöglichkeiten, angepasster Lohneinstufung



Zusammenschluss mit wichtigen Stakeholdern aus Praxis und Politik

«Zwei Mal jährlich trifft sich der Fachbeirat Geburtshilfe der Berner Fachhochschule Gesundheit, um Herausforderungen, Innovationen und Strategien rund um die geburtshilfliche Versorgung und Weiterentwicklung der Hebammenprofession zu diskutieren. Dieses Gremium setzt sich aus Hebammen in Leitungsfunktionen, Chefärzt*innen, den beiden Nationalrät*innen Natalie Imboden und Flavia Wasserfallen sowie Vertretenden aus dem Hebammenverband und Studierenden zusammen. Sie beraten uns unter anderem in Fragen rund um den Fachkräftemangel in der Praxis und Akademie, fehlende Praxisausbildungsplätze etc. Daraus resultierten unter anderem konkrete Vorstösse im Parlament wie jüngst die Interpellation von Flavia Wasserfallen zur «Rechtsunsicherheit bei der Vergütungspraxis im Bereich der ambulanten Versorgung durch Hebammen». Ein weiteres Beispiel ist die Interpellation von Natalie Imboden zum Thema «Akademische Nachwuchsförderung im Bereich der Gesundheitsberufe stärken.»

Therese Damke, Co-Leiterin Fachbereich Geburtshilfe, Leiterin Bachelor-Studiengang Hebamme an der Berner Fachhochschule, zum Thema fehlende Praktikumsplätze

Zur Interpellation von Flavia Wasserfallen: www.parlament.ch

Zur Interpellation von Natalie Imboden: www.parlament.ch

² Finanzierung stationärer Bereich: Seit 2012 ist das Spitalfinanzierungsgesetz in Kraft. Dieses gilt mit seinen leistungsbezogenen Pauschalpreisen nach dem Tarifsysteem Swiss DRG für den akutstationären Bereich. Die Ausbildungsleistungen für die Praktika der Gesundheitsfachpersonen im stationären Bereich sind in den DRGs enthalten. Neben den Kantonen beteiligen sich die Versicherer an der Kostenübernahme. Kantonale Spitallisten im Rahmen der Spitalplanung berücksichtigen Gesundheitsbetriebe (Spitäler, Geburtshäuser) mit der Vergabe eines detaillierten Leistungsauftrags. Die Vertragsinstitutionen entschädigen die Studierenden für ihren Praxiseinsatz direkt. Die meisten Betriebe halten sich dabei an die Lohnempfehlungen FH und HF der OdA Gesundheit Zürich.

³ Dies sind Ausgaben der Betriebe für die Ausbildungsleistung resp. es ist der Produktivitätsausfall von PA für Leistungen an Klient*innen/Patient*innen

⁴ Die meisten Kantone verpflichten Gesundheitsinstitutionen (Akutspitäler) mit öffentlichem Leistungsauftrag zur praktischen Ausbildung und «bestrafen» sie finanziell, wenn die erwartete Ausbildungsleistung nicht erbracht wird.

⁵ Praktikumsplätze für BSc-Studierenden den Gesundheitsberufen – Fachkonferenz Gesundheit der Fachhochschulen der Schweiz FKG-CSS, 2023.



WELEDA MUSTER- PAKETE FÜR HEBAMMEN.



Sie möchten Muster für
die Klinik? Sprechen Sie uns
dazu gerne an.

- ✓ Mit Kennenlerngrößen zur Weitergabe an die von Ihnen begleiteten Familien
- ✓ Bestellung: hebammen@weleda.ch
Telefon: 061 705 22 22



*Im Bereich Baby-Pflegeprodukte ist WELEDA baby die Nr.1 bei Hebammenempfehlungen; unabhängige Marktforschungsstudie 2021, Schweiz.

WELEDA
Seit 1921
baby

**KOSTENLOS
BESTELLEN**

WELEDA
Since 1921
baby

Baby Oil

WELEDA
Since 1921
baby

Nappy Change Cream
Windelcreme
Crème pour

Hebammen-
empfehlung
Nr. 1*

**Willkommensset
von Weleda baby**
Natürlich geschützt. Von Anfang an.

PFLEGEN - CREMEN - REINIGEN

und/oder adäquater Zeitgutschrift entschädigt werden. Zudem sollen sich die PA kantonal/regional vernetzen, um ihre Situationen zu vergleichen und gemeinsame Lösungsstrategien zu entwickeln.

Ausbildungsentschädigung

Im aktuellen Lehrplan ist ein umfassender Einblick für alle Studierenden in die freiberufliche Hebammentätigkeit und in die hebammengeleitete Geburtshilfe nicht möglich. In diesen Bereichen stehen aus verschiedenen Gründen, die nachfolgend erläutert werden, zu wenig Praktikumsplätze zur Verfügung. Damit fehlt ein «Mosaikstein» im Berufsbild Hebamme. Studierende sollten auch in diesem Lernumfeld eingesetzt werden, damit sie sich die notwendigen Kompetenzen aneignen können (full scope of practice). Aufgrund dieser «Lücke» wird das Potenzial der Hebammen nicht ganz genutzt, was auch im Zusammenhang mit dem Ärzt*innenmangel für das Versorgungssystem ungünstig ist. Für eine frei praktizierende Hebamme bedeutet die Lernbegleitung von Studierenden einen beträchtlichen Zusatzaufwand, damit die Ausbildung in der nötigen Qualität gewährleistet werden kann.



Erstes Ziel: Ausreichende Zahl an Praktikumsplätzen

Eine Delegation der Berufskonferenz der Hebammen der Fachkonferenz Gesundheit (FKG-CSS) hat sich im Frühjahr 2022 mit Vertreter*innen der Gesundheitsdirektor*innen-Konferenz GDK getroffen (Annette Grünig und Michael Jordi), um über die aktuelle Notlage bei den Praktikumsplätzen zu berichten. Daraus folgte die Anregung, dieses Thema für alle Gesundheitsberufe auf Ebene FKG-CSS zu diskutieren.



**Fachkonferenz
Gesundheit,
13. Januar 2023,
<https://fkg-css.ch>**



Fehlende Praktikumsplätze: Initiativen

Eine parlamentarische Initiative mit dem Ziel, die Abrechenbarkeit von Studierendenleistungen sowie der Ausbildungsentschädigung einheitlich einzuführen, scheiterte im Jahr 2016. Der Nationalrat nahm die Vorlage knapp an, gescheitert ist die Initiative im Ständerat, da Ausbildungsleistungen nicht über eine Solidaritätsversicherung abgerechnet werden sollen. Mittelfristig soll dieses Thema erneut diskutiert werden. Eine erneute parlamentarische Initiative ist anzustreben und könnte schweizweit mit der Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren, dem schweizerischen Hebammenverband sowie den Fachhochschulen aufgeleitet werden.

Fachkonferenz Gesundheit der Fachhochschulen der Schweiz 2023 vom 16. März

Im ambulanten Sektor sind die Finanzierung der Ausbildungsleistungen für die frei praktizierende Hebamme sowie die Ausbildungsentschädigung für die Studierenden nicht geregelt. Die fehlende Entschädigung für Ausbildungsleistungen im ambulanten Bereich ist das Hauptproblem für Praktika bei frei praktizierenden Hebammen oder in den Privatpraxen. Es fehlen Praktikumsplätze bei frei Praktizierenden, wo die Studierenden vorwiegend die Kompetenzen für eine umfassende Wochenbettbetreuung erlangen könnten. Dies ist besonders stossend, da aufgrund der frühen Spitalentlassungen nach einer Geburt circa 95 Prozent der Frauen im Wochenbett ambulante Hebammenhilfe in Anspruch nehmen (Grylka & Borner, 2021).

Es wäre wünschenswert, wenn zukünftig im freiberuflichen Bereich eine Ausbildungsentschädigung für alle Beteiligten geleistet würde. Es gibt Kantone wie beispielsweise der Kanton Thurgau, welcher aus Gründen der Nachwuchssicherung und Versorgungssicherheit die Notwendigkeit der Finanzierung solcher Praktika erkannt hat und mittlerweile sechs Praktikumsplätze jährlich finanziert. Im Kanton Bern werden die frei praktizierenden Hebammen entlohnt, wenn sie Ausbildung leisten. Damit konnten für die Berner Fachhochschule weitere Praktikumsplätze erschlossen werden. Nicht nur Hebammen auch alle anderen Professionen können mit der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) des Kantons Bern einen Leistungsvertrag abschliessen, sofern vonseiten der BFH ein Rahmenver-

trag mit den Anbieter*innen abgeschlossen wird und ein Empfehlungsschreiben zuhanden der GSI vorliegt. Ferner ist dieses Modell in den Kantonen Thurgau und Schaffhausen etabliert. Im Kanton Zürich ist ein entsprechender Vorstoss via Nora Bussmann, Kantonsrätin, in Bearbeitung. Im ambulanten Sektor sollte der Lohn der Studierenden via Subventionen seitens der Kantone vergütet werden. Diese Ausbildungsentschädigung soll zukünftig auch unabhängig vom Kanton des Bildungsanbieters bezahlt werden (Praktikumsplätze für BSc-Studierende der Gesundheitsberufe – FKG-CSS, 2023).

Es gibt noch viel zu tun

Aufgrund des zunehmenden Fachkräftemangels müssen mehr Hebammen in der Schweiz ausgebildet werden. Die Kantone sind in der Pflicht, die Themen Ausbildungsverpflichtung und Entschädigung anzugehen. Die ZHAW bildet zusammen mit der BFH Hebammen für die Deutschschweiz aus. Massnahmen gegen die fehlenden Praktikumsplätze sollten für die einzelnen Kantone möglichst breit abgestützt gemeinsam entwickelt werden, damit die Praktikumsverantwortlichen an den Fachhochschulen, in den Spitälern und die Studierenden vergleichbare und verlässliche Bedingungen vorfinden. Die Funktion als PA ist aktuell wenig attraktiv. Die Beziehungspflege vonseiten der Fachhochschule und ein enger Kontakt mit den Praxisinstitutionen ist eine Kernaufgabe, um die notwendige Vertrauensbasis zu schaffen.

Für die zielführende Praktikumsplatzbewirtschaftung ist eine bestmögliche Zusammenarbeit zwischen beiden Lernorten unabdingbar. Diese Grundhaltung ist spürbar. Ein Umdenken muss stattfinden: Zwar brauchen Hebammenstudierende die Praktika für ihre Ausbildung. Vor allem aber braucht die Praxis die Hebammen. ◉

Auch am Schweizerischen Hebammenkongress am 24. Mai wird der Praktikumsplatzmangel Thema sein. Silvia Fiechter-Amann, Präsidentin der nationalen Berufskonferenz Hebamme, spricht über die aktuelle Situation und stellt sie in den grösseren Zusammenhang: Was läuft auf berufspolitischer Ebene? Aber auch: Was kann die einzelne Hebamme zur Lösung dieses Problems beitragen? Weitere Informationen zum Schweizerischen Hebammenkongress am 24. und 25. Mai in Fribourg unter www.schweizerischer-hebammenkongress.ch

Literatur

Grylka, S., & Borner, B. (2021) Ausführlicher Statistischer Bericht der frei praktizierenden Hebammen der Schweiz: Bericht zur Erhebung 2020. <https://doi.org/10.21256/zhaw-23151>

Schwager, M., & Graf Heule, P. (2021) Alle ins Boot holen. *Deutsche Hebammen Zeitschrift*; 73(6), 38–42.

AUTORINNEN



Petra Graf Heule,

Leitung Fachbereich Betriebe/Praktika, Bachelorstudiengang Hebamme am Institut für Hebammenwissenschaft und reproduktive Gesundheit, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur. Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Hebammenverbandes.



Valentine Gschwend,

Dozentin im Fachbereich Betriebe/Praktika, im Bachelorstudiengang Hebamme am Institut für Hebammenwissenschaft und reproduktive Gesundheit, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur, und frei praktizierende Hebamme.



Mona Schwager,

Co-Leitung Bachelorstudiengang Hebamme am Institut für Hebammenwissenschaft und reproduktive Gesundheit, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur.

zhaw Gesundheit

Das bringt mir der MSc Hebamme

«Das Masterstudium hat mich persönlich und beruflich weitergebracht. Es hat mich in meiner Identität als Hebamme gestärkt und mir den Weg für eine Tätigkeit als Hebammenexpertin geebnet.»

Sarah-Maria Schuster, Absolventin des Master of Science (MSc) Hebamme an der ZHAW

Wir beraten Sie gern

Neu bieten wir auch hybride Studienplätze an. Gerne beraten wir Sie persönlich zum Masterstudium.

Mehr Infos:

→ zhaw.ch/gesundheit/master/hebamme

Anmelde-
schluss:
31. Mai 2023

